

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Feiertage und Abends, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 20 Pf. monatlich 2.10 Mk. / bezogen durch den Postamt für den Monat 2.40 Pf. / vierteljährlich 7.20 Pf. / halbjährlich 14.40 Pf. / jährlich 28.80 Pf. / ohne Postgebühren. / Die Postgebühren sind unter Umständen und durch den Postamt zu berechnen. / Im Falle höherer Preise / Krieg oder sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse der Preise der Zeitungen, der Lieferanten oder der Druckereibesitzer / bei der Druckerei können Zuschüsse auf Lieferanten oder Nachlieferung der Zeitungen oder auf Nachlieferung der Druckereibesitzer / bei der Druckerei in den verschiedenen Fällen keine Ausnahme, falls die Zeitung nicht in den verschiedenen Umständen oder nicht erscheint. / Druckereibesitzer der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu schreiben, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle. / Zuschriften werden nicht veröffentlicht. / Druckerei: Berlin 62. 66.

## Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amtsblatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
Sprengelamt Wilsdruff Nr. 6.

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
sowie für das Königliche  
Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Nr. 28614.

Nr. 152.

Sonnabend den 3. November 1917.

76. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

#### Brotherstellung.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat die Mehlmenge, die täglich auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung verabreicht werden darf, vom 1. November d. J. ab von 220 auf 200 g herabgesetzt und angeordnet, daß an Stelle der wegfallenden 20 g Mehl wieder eine Streckung mit Kartoffeln in Höhe von 10 v. H. zu treten hat.

Infolgedessen haben die Bäcker etc. im Kommunalverband Meissen Stadt und Land vom 5. November ds. J. ab das Schwarzbrot aus folgender Mischung herzustellen:

- 60 Pfund 94%iges Roggenmehl,
- 30 Pfund 94%iges Weizenmehl,
- 10 Pfund Kartoffelstreckungsmehl oder 30 Pfund frische Kartoffeln.

Bis zur Ueberweisung von Kartoffelstreckungsmehl hat die Streckung mit Kartoffeln zu erfolgen.

Um den Brotpreis auf der jetzigen Höhe von 78 Pfg. für das 4-Pfund Brot halten zu können, wird die von den Bäckern und Mehlhändlern für den dz. Mehl zu entrichtende Druschprämiegebühr vom 5. d. M. ab von 5 Mk. auf 2 Mk. 50 Pfg. herabgesetzt.

Zusammenfassungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden auf Grund des § 79 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark oder mit einer dieser Strafen oder auf Grund des Höchstpreisgesetzes bestraft.

Meissen, am 1. November 1917. Nr. 2623a II E.  
Kommunalverband Mittelsachsen für den Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

#### Bezug von elektrischem Kraftstrom. Erhöhung des Preises für Licht- und Kraftstrom.

Unter Vorbehalt des Widerrufs wird versuchsweise Kraftstrom aus dem städtischen Elektrizitätswerke zu folgenden Zeiten abgegeben:

- Montags, Mittwochs und Freitags  
vormittags von 1/27 bis 10 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr;
- Dienstags und Donnerstags  
vormittags von 9 bis 10 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr;
- Sonnabends  
vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Mit Rücksicht auf das beständige Steigen der Selbstkosten der Stromherstellung haben sich die städtischen Kollegien geneigt gesehen, bis auf weiteres vom 1. November d. J. ab (maßgebend ist der Zeitpunkt der Oktoberabrechnung) den Bezugspreis für die Kilowattstunde Kraftstrom auf 50 Pfg. und Lichtstrom auf 70 Pfg.

zu erhöhen. Auf den IV. Nachtrag zum Regulativ für das Elektrizitätswert vom 30. März 1917 wird verwiesen.

Wilsdruff, am 2. November 1917.

Der Stadtrat.

#### Freibank Wilsdruff.

Sonnabend den 3. November 1917 vorm. 9—10 Uhr Schweinefleisch in gekochtem Zustande. Preis 75 Pfg. das Pfund. Verkauf findet gegen Abgabe von Fleischmarken statt. Es werden die grauen Lebensmittelkarten Nr. 2821 bis 2885 beliefert.

Der Stadtrat.

#### Zuckerarten-Ausgabe

Sonnabend den 3. November 1917 von 10—12 Uhr vormittags im Lebensmittelamt.

Stadtrat Wilsdruff.

#### Meldestelle für Arbeitsuchende.

Im Anschluß an die Verfügung des stellv. Generalkommandos XII vom 27. September 1917, Arbeits- und Stellenvermittlung betr., ist im hiesigen Rathaus, Polizeikommissariat, eine Stelle eingerichtet worden, an der sich Arbeitsuchende jeder Art in den üblichen Geschäftsstunden melden können.

Wilsdruff, am 31. Oktober 1917.

Öffentlicher Arbeitsnachweis beim Stadtrat zu Wilsdruff.

#### Fleischverkauf.

Sonnabend den 3. November 1917 von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr gegen Vorlegung und Abstemmung der Fleischbezugscheine an alle Inhaber in den auf den vorgelegten Bezugscheinen festgesetzten Mengen.

Auf Nr. 1169—1310 n. 1—102, ausgenommen die A-Karten, kann die doppelte Menge gegeben werden.

Wilsdruff, am 2. November 1917.

Der Vorsteher des Fleischverorgungsbezirks.

## Graf Hertling zum Reichskanzler ernannt.

### Cadornas Irrtümer.

Vom Prof. der Kriegskunde S. Stegemann, Bern.

Das Urteil Stegemanns, des Militärkritikers des Berner Bundes, wird immer mehr als bei weitem das maßgebendste betrachtet, trotzdem (oder wohl) er völlig unparteiisch ist. Er schreibt am 31. Oktober:

Die Entwicklung der österreichisch-ungarischen und der deutschen Offensive in Italien hat den vorgezeichneten Verlauf genommen und die ganze Frontstellung entwurzelt. Die Durchbrechung des Sentrums der allgemeinen italienischen Aufstellung ist als völlig gelungen zu betrachten. Die Italiener sind nicht nur ein Opfer der strategischen Lage geworden, zu der sie sich seit Kriegsbeginn verurteilt haben, sondern sie haben auch die besonderen strategischen Verhältnisse verkannt, unter denen sich der deutsch-österreichische Gegenangriff zur großen Offensive gestaltete. Der innere Zusammenhalt der italienischen Armee war nicht stark genug, sich aus der militärischen operativen Lage zu befreien, in die sich die Frontarmee Cadornas plötzlich gestürzt sah. Cividale ist nicht nur besetzt, sondern sogar Udine bereits erreicht. Damit ist der Zusammenbruch der Frontfront, also der gesamten Angriffsfrente des italienischen Heeres besiegelt. Es ist schwer zu begreifen, wie sich die Entente in die Gefahr einer solchen Katastrophe begeben konnte. Die psychologische Erklärung liegt wohl in der Unterschätzung der deutschen und der österreichisch-ungarischen Reserven und in der Verkennung der Handlungsfreiheit und der kausalen Zusammenhänge, die sich durch alle Operationen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Heeresleitungen ziehen. Die Strategie der Entente pflegt zu Stücken oder im Kleinen zu schematisieren. Das ist ein Fehler, der aus ihren militärischen Grundrissen kommt. Es ist aber ein größerer Fehler, die überlegene strategische Methode des Gegners nicht anzuerkennen. Die Mittelmächte haben wieder einmal am entscheidenden oder als entscheidend gedachten Punkt überlegen gehandelt.

Betrachtet man die europäischen Fronten als strategische Einheit und die Kampfhandlungen, die sich von Nizza bis Sulcia, Ronastir und Balona ziehen und am Monzo, bei Trent und an der ganzen Westfront bis Neuport sich abspielen, als eine große Panoramiaschlacht, die von den auf den inneren Linien stehenden Mittelmächten und von der auf den äußeren Linien stehenden Entente seit August 1916 ununterbrochen durchgeführt wird, so erscheint der Durchbruch am Monzo als eine Durchbrechung des Sentrums der Entente, nachdem vorher der Ostflügel der Entente gelähmt worden ist, während der deutsche Westflügel dauernd in Verteidigung kämpft. Der Durchbruch am Monzo ist daher viel mehr als eine Niederlage der italienischen Armee und kann, wenn er vollends ausreißt und darüber hinaus politisch ausgenutzt wird, das verwickelte Problem des Weltkrieges einer europäischen Lösung näher bringen, ehe die diplomatische Führung des Krieges seitens der Entente völlig an Amerika übergeht.

Noch nie ist ein Stoß tiefer und tödlicher in das Gefüge einer großen Armee eingedrungen, als der von Colmeir über Cividale nach Udine führende, der heute schon Udine selbst erreicht hat. Nicht nur die Armee Capellos, sondern auch die 3. Armee des Herzogs von Aosta isten teils geschlagen, teils aus dem Stand gehoben, vom unteren Monzo nach Westen ab, um nicht zwischen Udine und den Lagunen des Lagiamento abgegriffen zu werden. Es ist ein beispiellos strategischer Zusammenbruch, größer als der der Rumänen, da er zweieinhalbjährige Anstrengungen der Italiener in fünf Tagen zunichte gemacht und das italienische Meer um die Grundlage des ganzen Feldzuges gebracht hat. Es darf aber mit Grund bezweifelt werden, ob Cadorna durch die Verfürgung der inneren Linien etwas gewonnen hat. Dazu sind seine Verluste an Menschen und Material viel zu groß und ist die Operationsfähigkeit der Italiener in einem Vernetzungskrieg großen Stiles zu gering. — Zu spät hat man sich in Paris entschlossen, starke Kräfte nach Italien zu senden,

um die strategische Lage wiederherzustellen, deren Bruchzeit man kennen mußte. Die französischen Truppen, die seit Montag in ungeheurer Menge nach Italien zogen, werden die klassischen Schlachtfelder zwischen Gardasee und Lagiamento erst erreichen, wenn am Zusammenbruch des italienischen Feldzuges nichts mehr zu ändern ist, denn der italienische Feldzug konnte der Entente nur dann ein Mindestmaß realer strategischer Nutzen sichern, wenn Cadorna in Angriffsstellung vor Triest stand, und die Straßen über Mailand nach Wien, sei es auch nur indirekt, bedrohte. Das ist nicht mehr der Fall. Der italienische Generalissimo muß froh sein, die Trümmer seiner Monzooarmeen hinter den Lagiamento zu retten und im großen die Linie Benedig—Verona zu verteidigen.

Nicht nur Cadorna, sondern auch Carrail ist am Colmeirer Brückenkopf schwer getroffen worden. Die für ihn über Land geführten durch Frankreich und Italien nach Griechenland laufenden Verbindungslinien sind heute von Bügen überlastet, die Hilfe an den Lagiamento bringen sollen. Er steht mehr als je in der Luft. Der französische Kriegsrat hat erklärt, daß den Italienern jede Hilfe verweigert werden solle, die sich mit der Fortführung der Operationen in Frankreich verträge. Nämlich die französische Heeresleitung diesen Beschluß genau und handelte sie nach besten strategischen Grundrissen, so könnte sie keinen Raum und keine Kanone abgeben, denn sie kann den Durchbruch der italienischen Schlachtlinie nicht mehr wesentlich beeinflussen, wohl aber die Operationen ihres eigenen linken Flügels schädigen und hätte eher Anlaß, sich mit der Hoffnung zu trösten, daß die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive sich in der venezianischen Ebene schließlich von selbst totläßt, als ihr verpöhtet mit starken Kräften entgegenzutreten. Es muß also sehr schlimm um die Italiener stehen, wenn die klugen französischen Generale ihnen trotzdem zu Hilfe eilen.

# Der Krieg.

Wien, 1. Nov. Der amtliche Berichtsbericht, daß die aus der Karntner Front vordringenden Truppen überall den Widerstand des Gegners überwandten.

## Dr. Kaempff an Kaiser Wilhelm. Glückwünsche zum Tagliamento-Sieg.

Aus Anlaß des großen Sieges am Tagliamento hat der Präsident des Reichstages Dr. Kaempff an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Eure Kaiserliche und Königlich Majestät bitte ich an dem ruhmreichen Tage, an welchem Eurer Majestät heldenmütige Truppen mit der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee in unvergleichlichem Siegeslauf bis an den Tagliamento vorgezogen und das Heer des freisinnigen Italiens bis zur Vernichtung geschlagen haben, die wärmsten Glückwünsche des Reichstages entgegenzunehmen zu wollen.

Das Telegramm schließt dann: Unsere Gegner haben geglaubt, daß die militärische Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten zur Reize gehe. Die Heldentaten vor Piave und von Tolmeins bis zum Tagliamento haben diesen trügerischen Glauben ein jähes Ende bereitet. Mit berechtigtem Stolz blicken Eure Kaiserliche und Königlich Majestät auf die glänzenden Siege in der See und Flotte, auf den wirtschaftlichen Sieg in der Heimat. Gott segne Eure Kaiserliche und Königlich Majestät, Gott schütze unser unvergleichliches Volkstheer, Gott schütze unser geliebtes Vaterland.

An den Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete Präsident Dr. Kaempff ein ähnliches Telegramm, das mit dem Wunsch schließt, daß der Feldmarschall noch lange seine Schaffensfreudigkeit behalten möge zum Segen des Vaterlandes.

## Italiens Zusammenbruch.

Die Reste der flüchtenden italienischen zweiten und dritten Armee, die sich — nach verschiedenen Setzungs-nachrichten — am Tagliamento zur Schlacht stellen sollten,

nachdem sie Cadorna hinter dem Fluße herangeführten Reserveen aufgenommen hatten, sind unmittelbar vor den rettenden Flußübergängen von einer Katastrophe betroffen worden, wie sie selten in der Geschichte gewesen ist. Die schützenden Brückenköpfe von Dianava (am Oberlauf) und Codroipo am Mittellauf des Tagliamento wurden von den Sturmgenossen im Sturm genommen. Und während die vom Nonzo vordringenden österreichisch-ungarischen Regimenter Rattians (am Unterlauf des Flusses) nahmen, stießen brandenburgische und schlesische Divisionen von Norden her, die italienischen Nachhutverbände, in den Rücken der Fliehenden vor. Von allen Seiten umfaßt, mußten die Italiener die Waffen strecken und den Siegern neben un-geheurer Beute mehrere hundert Geschütze überlassen.

## Italiens Katastrophe.

Berlin, 1. November.

Die in die Welt hinausposaunte Hoffnung des italienischen Volkes, westlich Udine dem Siegeslauf der Verbündeten aufzuhalten, ist nach dem letzten großen Sieg am Tagliamento

zusammengebrochen. Koch hat die italienische Delegation und Regierung nicht den Mut, dem Volke die ganze große Niederlage einzugehen, und klammert sich traumsüchtig an die erwartete Hilfe der Engländer und Franzosen.

In drei Tagen haben die Verbündeten die für unüberwindlich erklärten starken italienischen Gebirgs- und Felsenstellungen, Panzerwerke und Forts gestürmt, am vierten Tage sich den Austritt in die Ebene erkämpft, Udine, Görz, Monfalcone erobert und die in der Ebene des Tagliamento sich zur Schlacht stellenden Nachhutarmeen Cadorna vernichtet und entscheidend geschlagen. Tausende von Offizieren, eine Anzahl bedeutender Städte sind genommen und über 4000 Quadrat-kilometer Landes dem Feinde entrissen. In der gewaltigen Gefangenenbeute treten die schweren blutigen Ver-luste, die der an vielen Punkten zäh und tapfer fechtende Feind erlitten hat. Die Zahl der eroberten Geschütze, zum größten Teil unversehrt und moderner Art, übertrifft fast um das Doppelte den Friedensstand des amerikanischen Artilleriematerials.

Die lägerliche Berichterstattung feindlicher Funkbrüche wird erneut durch den französischen Funkpruch von erhöht, der noch am 1. November meldet, die Italiener hätten lediglich den Nonzo verlassen und den weiteren feindlichen Vorrücken aufgehalten!

## Wirksamkeit unserer Seesperre.

Nach Genfer Berichten hat Italien von den 300000 Tannen Kohlen, die ihm monatlich von England zugeführt worden waren, und von denen die Hälfte auf dem Seewege nach Italien gebracht werden sollte, bis jetzt nur einen so kleinen Teil erhalten, daß in der Kriegsversorgung erhebliche Störungen eingetreten sind.

## Kleine Kriegsposti.

Stockholm, 1. Nov. Die schwedische Regierung hat sämtliche Generale des Heeres und eine Anzahl höherer Stabsoffiziere auf den 15. November zu einer Konferenz nach Stockholm befohlen.

Wien, 1. Nov. Die Nachricht, daß in Tripolitanien starke Angriffe von Arabern und Türken begonnen haben, wird bestätigt.

## Die letzte Phase der Kanzlerkrise.

Berlin, 1. November.

Nachmittags 5 Uhr. Das letzte Wort in der Kanzlerfrage ist noch immer nicht gesprochen. Man arbeitet eben mit zu vielen „Sichten“ mit Rücksicht, Rücksicht, Rücksicht, darum kommt man nicht recht vom Fleck. Eines steht fest, oder scheint festzustehen: Graf Hertling wird Kanzler und Ministerpräsident. Alles andere ist im Fluß.

So weit waren wir allerdings schon gestern. Nur daß heute noch neue Kombinationen und neue Vermutungen aufgetaucht sind. In der Nacht trat folgende Kombination auf: Graf Hertling erhält zwei Stellvertreter, einen im Reich: den fortschrittlichen Abg. v. Bayer, und einen in Preußen: den nationalliberalen Abg. Dr. Friedberg. Zum preussischen Handelsminister soll der fortschrittliche Abg. Dove ernannt werden — als erster Syndikus der Berliner Handelskammer eine berufene Persönlichkeit; und der vor kurzer Zeit zum Staatssekretär des Reichsernährungsamts ernannte Herr v. Balaban soll aus seinem Amte scheiden, um durch — Herrn Dr. Michaelis, dem Kanzler von gestern, ersetzt zu werden. Unter Gewährsmann fügte hinzu: Durch Annahme dieses Amtes würde Herr Dr. Michaelis dem Reich eine ebenso großen Dienst erweisen, wie durch sein Scheiden aus dem Kanzlerpalast.

Und als es Morgen ward, plauderte ein raffisches Blatt die Bedingungen aus, unter denen Graf Hertling die Kanzlerkandidatur zu übernehmen bereit und gewillt ist. Man habe sich über das folgende Programm verständigt:

1. Die auswärtige Politik des Reiches soll im Geiste der Antwortnote an den Papst geführt werden, die sich im Sinne des Beschlusses vom 19. Juli und unter ausdrücklicher Ver-weisung auf ihn für einen Frieden der Verständigung und Ver-söhnung, der Schiedsgerichte und der Abrisung ausspricht.
2. Eine rasche und loyale Durchführung der preussischen Wahlreform ist zugesagt.
3. Die politische Instanz soll abgeschafft, die Kompetenz-grenze der Militär- gegenüber der politischen Führung der Reichsgeschäfte soll schärfer abgegrenzt werden.
4. Auf sozialpolitischem Gebiet ist die Schaffung eines Arbeitsamtes vorgeschrieben, und der § 153 der Ge-werbeordnung (der Verweisklauselungen usw. mit Gefängnis-strafe bedroht) soll fallen.

Im Laufe des Nachmittags wurde erzählt, daß die Personalfrage in der Stellvertretung des kommenden Kanzlers noch nicht erledigt sei. Herr v. Radowitz wolle noch

jetzt in Stuttgart, seinem Wohnort, er könne wegen Krank-heit nicht nach Berlin kommen, und an Herrn Geheimrat Dr. Friedberg sei ein direkter Antrag noch gar nicht ge-richtet worden. Auf eine Anfrage einer Zwischenperson soll Herr Dr. Friedberg geantwortet haben, da es sich offenbar um die Bildung eines Koalitionsministeriums handle, so dürften die Konservativen nicht übergangen werden. (Wiederum raunt uns unser Gewährsmann zu: Diese Forderung ist ein diplomatischer Meißnerzug. Sie würde ihm im Falle seiner Ernennung zum Stellvertreter des Ministerpräsidenten die Durchsetzung der Wahlrechts-vorlage im Abgeordnetenhaus erleichtern.) Was aus Dr. Velferich werden soll, weiß man nicht. Man sagt, er solle wieder Reichssekretär werden (Und Graf Nöcker?), von anderer Seite wird aber behauptet, daß er bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Sein Verbleiben in der Regierung regt die parlamentarischen Kreise so wenig auf, wie sein Scheiden aus dem Amte.

Nachträglich erfahren wir, daß Graf Hertling heute beim Empfang mehrerer Parteiführer erklärt hat, daß er das ihm angetragene Amt des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten annehmen werde. Er wird heute in den späten Nachmittagstunden vom Kaiser empfangen werden, und die Entscheidung dürfte am heutigen Abend erfolgen.

So blieb es auch gestern. Allein vielleicht trifft dies heute zu . . .

## Graf Hertling über Elsaß-Lothringen.

Von verschiedenen Blättern war mitgeteilt worden, daß Graf Hertling sich für eine Angliederung des Elsaß an Süddeutschland und Lothringens an Preußen eingesetzt habe. Demgegenüber erinnert ein Berliner Blatt an den Wortlaut einer Rede, die Graf Hertling zu dieser Frage in der bayerischen Kammer gehalten hat, und in der er ausführt, er habe früher allerdings diesen Standpunkt vertreten. Nachdem aber der Gedanke aufgetaucht sei, Elsaß-Lothringen zum selbständigen Bundesstaat zu machen, habe er in Berlin lediglich dafür gewirkt, daß die Frage nicht jetzt in der Öffentlichkeit behandelt würde. Der Reichskanzler sei durchaus derselben Meinung gewesen. In der interfraktionellen Besprechung am Mittwoch ver-sicherte übrigens Graf Hertling, daß er kein Gegner einer Autonomie Elsaß-Lothringens sei.

## Amerikas Kriegshilfe.

### Übertriebene Verbandshoffnungen.

Die Vereinigten Staaten haben schon früher erkannt, daß der europäische Krieg nicht nur ein Kampf der Armeen und Flotten, sondern auch ein Wirtschaftskrieg sei, der als solcher die ganze Welt in seinen Bann ziehen werde. Und diese Erkenntnis ist vom Beginn des Krieges an in Amerika nach Möglichkeit in bares Gold umgemünzt worden. Es war voranzusehen, daß Amerika, das von vornherein bald offen, bald verdeckt unsere Feinde unterstützte, ihnen Waffen und Munition sandte und Millionen über Millionen ließ, in dem Augenblick in den Krieg ein-greifen würde, wo die Verbändmächte trotz aller dieser Unterstützung in Gefahr setzten, den Krieg zu verlieren. Selbstverständlich macht Amerika nunmehr von seinen Kampfmitteln, die es schon früher gegen uns eingesetzt hat, einen gesteigerten Gebrauch. In finanzieller Beziehung wird möglicherweise noch eine Steigerung möglich sein, dagegen wird es seine Munitionslieferungen nicht mehr vergrößern können, weil es den weitaus größten Teil seiner Munitionserzeugung selbst braucht. Die militärische Hilfe endlich, die Amerika dem Verbands-leisten kann, wird in sachverständigen militärischen Kreisen immer noch nicht als allzu gefährlich eingeschätzt. Wenn man die Nationalgarde und die durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gewonnene Armee zusammen betrachtet, so würden Mitte 1918 den Amerikanern 43 000 Mann regu-lärer Truppen und Nationalgarde und rund 850 000 Mann der Nationalarmee zur Verfügung stehen. Die Ausbildung dieser Truppen ist erwünscht, weil besonders Personal dazu nicht vorhanden ist.

Nicht zu unterschätzen ist die Rolle, die gegebenenfalls die amerikanischen Flieger spielen können; aber auch hier ist aus Mangel an Personal vor dem Frühjahr 1918 mit dem Auftreten größerer Fliegerverbände nicht zu rechnen. Natürlich hat für den Fall ihrer Mitwirkung die deutsche Deerestellung bereits alle Maßnahmen getroffen. Nach Europa sind bisher etwa 20 000—40 000 Mann gelangt, die fast ausschließlich für den Eisenbahndienst bestimmt sind. Von deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß entgegen dem amerikanischen Versprechen, wenn nötig 2 1/2 Millionen Mann nach Frankreich zu senden, bis zum

## Um die Scholle.

Ein Roman von Richard Wenz.

(1) (Nachdruck verboten.)

Er hatte als Junge ja selber mal nicht übel Lust gehabt, mitzumachen; aber da war ihm zu verstehen gegeben worden, er sei mit seinen paar Wingerten gar kein rechter Winzer, und eigentlich gehöre der Eulenhof ja auch nicht zum Fleden. Das hatte seinen Stolz heillos gekränkt, und zum Trost war er damals auch auf die freie ins Schulhaus gegangen, nur um ihnen seinen Ab-stand zu zeigen, nur um damit zu sagen: ein Dorfmadchen ist mir nit gut genug. Und so wars nachher denn auch gekommen: wenns mal einen schlechten Herbst gab, so ließ man auf dem Eulenhof darum gewiß nicht die Ohren hängen; seine gefegnete Ackerbreite litt nicht an dem mannigfaltigen Gebreiß der Weinberge.

Ferdinand Hiller, der langhalsige Sekundanter, der seinem Er-Kommissionchen auch nach dessen Umsatteilung zum Ackerbau die Freundschaft gehalten hatte, kam schon nachmittags früh, um zu fragen, ob Adolf nicht mit ihm zur Kompagnieschau gehen wolle.

„Du so was fehlt uns die Zeit,“ sagte der Eulenhöfer, „unsere Dreschmaschine läuft, und der Adolf muß den Ochsen am Göpel treiben.“

„Schad um den Jung!“ scherzte der Lange. „Und das Elischen? Darf denn die nicht mit? Es wäre doch das erste Mal, daß sie so was zu sehen kriegt.“

„Meinetswegen,“ machte der Eulenhöfer, „sie hat ja doch nit anders Art und Fidu.“

Und mit erhebendem Freudengefühl bauste Ferdinand über das Hopfpflaster dem Hause zu. Er fand Elise in der guten Stube, wo sie über einem Buche saß, und rückte sogleich mit seinem Anliegen heraus, weil keine Zeit mehr zu verlieren war.

„Was soll ich auf dem Winzerfest?“ sagte sie ein bischen wehmütig.

„Andere Gedanken kriegen, und grad darum hat mich die Mutter ja auch heraufgeschickt.“

„Ihre Mutter ist immer lieb.“

„Lieb? — Lustig, sag lieber. Und dann heißt das auch: Deine Mutter.“

„Wenn Du's haben willst, ja.“

„Und weil ichs haben will, gehst Du auch mit.“

„So gern sie es gemacht hätte, sie konnte sich nur schwer entschließen und sagte:“

„In Trauer zu so was? Ich müßt doch mein schwarz Kleid anziehen.“

„Laß die Mode mal Mode sein und behalt das schöne Bluschken an! Die Kreppräschen tuns auch.“

„Meinst Du wirklich?“

„Und steh Dir auch, Copp, also Du gehst mit.“

Im Hof begegnete ihnen Jakob, der sie kleinlaut grüßte. Elise ging eine Weile still neben ihrem Begleiter her, dann sagte sie:

„Ich hält doch sollen besser zu Haus bleiben. Extra bin ich im Herbst schon ein halb Jahr früher aus der Schule gekommen, und nun geh ich spazieren, anstatt daheim ein bischen zu helfen.“

„Einen Kaffee brau ich doch schon; also wird es auch für die brave Babet kein Kunststück sein. Aber ich glaub, dem Jakob wars nicht ganz recht, daß Du mit mir gehst.“

„O, warum? Der ist doch so gut zu mir. Er tut mir jeden Trist und Gefallen.“

„Euer Altmutter ist aber doch seinetwegen fortgegangen, hab ich gehört.“

„Gar nicht, Ferdinand. Das war doch von vornherein ausgemacht, daß der nur so lang auf dem Hof bleiben sollt, bis der Jakob angeleert wär. Und wo jetzt auch der Adolf mitkriegt und immer zwei, drei Tagelöhner, da zwingen sie's doch ganz gut ohne ihn.“

„Dein Vater hat es hoch auf den Jakob sehen,“ forschte Ferdinand.

„Sehr hoch, wie wir alle. Und auch die Mutter wußte ja gar nicht, was sie ihm gutes tun sollte.“

„Und Du, Elise?“

„Ich kann ihn grad so gut leiden wie der Adolf.“

Sie hatten die ersten der besagten Häuser erreicht und sahen, daß die Leute in allen Straßen eiligt dem Unterfloden zustrebten.

„Hörst Du das Bumfen?“ fragte Ferdinand. „Jetzt zieht die Kompagnie vor die Bürgermeisterei.“

„Dann müssen wir uns ja tummeln,“ entgegnete Elise und strich sich das widerspenstige Kraushaar aus der Stirn.

„Gewiß, die schönen Reden müssen wir ja doch mitkriegen.“

Sie konnten über die Gärten und Wingerte der Markt hinweg auf die Bahnhofstraße sehen. Grad pufete ein Zug aus der Station heraus, und nun strömte es in schwarzen Scharen dem Fleden zu.

Jetzt hörte man: die Musik spielte das Mosenlied. Ferdinand sagte Marschtempo und sang den Kechereim inbrünstig mit:

O Mosenstrand, o selig Land!  
Ihr grünen Berge, o Fluß und Tal.

Ich gräß euch von Herzen vieltausendmal.

Als sie in die Amtmannsstraße einbogen, sahen sie unten, wie die großen Blechhörner der Pionierkapelle in der Novembersonne blühten. Ein langer Zug wand sich die Straße herauf, paarweise die jungen Winzer, einige mit weißen Schürzen auf ihren Kirchgangsanzügen, und neben ihnen die hübschauen Mädchen, das Kränzchen auf dem glattgekämmten Haar und voll Stolz auf ihren schlichten, weißgrünen Duiß und Schmud.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 2. November. (Wit. Amtlich.) Gungegangen nachmittags 7 1/8 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Der Artilleriekampf in Flandern war gestern im Hauptgebiet der Yser, insbesondere bei Dirmuiden, stark; zwischen dem Douthoulster Walde und der Yser lag lebhaftes feindliches Störungsfeuer auf unserer Kampfzone.

Englische Verhandlungsvorstöße scheiterten an mehreren Stellen der Front.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Ost-Äsne-Kanal und längs des Rückens des Kemins des Dames hat die Kampftätigkeit der Artillerien bedeutend zugenommen. Nach mehrstündigem Trommelfeuer griffen starke französische Kräfte bei Braye an. Der Ansturm brach vor unseren Linien blutig zusammen.

Frühjahr höchstens 1 400 000 notdürftig ausgebildet sein können, die alle noch weiterer Ausbildung hinter der Front bedürften.

Die entscheidende Frage ist nun, in welcher Weise diese Truppen nach Europa transportiert werden sollen. Wenn Amerika tatsächlich eine Millionenarmee nach Europa entsenden will, so bedarf es dazu nach sorgfältigen Berechnungen einer Handelsstomage von 23 bis 25 Millionen Tonnen. Amerika verfügt aber am 1. Januar 1918 nur über 4 1/2 Millionen Tonnen Frachtraum. Damit ist klar erwiesen, daß die Verhandlungsvorstöße auf das amerikanische Meer jeder realen Grundlage entbehren, ganz abgesehen davon, daß die Handelsstomage Amerikas, die für Truppentransporte in Anspruch genommen wird, bei der Versorgung des Verbandes fehlt. Es ist also sehr die Frage, ob man in Amerika ernstlich mit der Absicht umgeht, größere Truppenmengen nach Europa zu versetzen, wo sie schließlich kaum die militärische Entscheidung beeinflussen könnten. Die moralische Unterstützung der Vereinigten Staaten ist dem Verbands ja gewährleistet, da ja amerikanische Truppen an einer ruhigen Front eingesetzt worden sind. Die großen Hoffnungen, die man in Frankreich und England auf das amerikanische Meer für 1918 legt, werden sich jedenfalls nicht erfüllen.

### Vom Tage.

#### In Deutschland lebt sich's besser.

In einen in Deutschland befindlichen kriegsgefangenen Franzosen schreibt seine Schwester aus Frankreich u. a.:  
„Wenn Du wüßtest, lieber Bruder, wie traurig unsere Lage ist, seitdem wir nach Frankreich zurückgekehrt sind, wir tun nichts als weinen. Dieser schreckliche und lange Krieg wird uns viele Weiden verursachen. Wir geben unsere Männer und als Entgelt läßt man uns vor Hunger und Fleid sterben. Überall hat man Disziplinarstrafen eingerichtet, aber wenn man dort hingehet, wird man schnell an die Luft gesteckt. Auf jeden Fall, wenn Deine Frau nach in Belgien ist, so rate ich, sich nicht reparieren zu lassen, denn sie wird hier viel unglücklicher sein, als auf der anderen Seite. Wann werden wir uns wiedersehen...“

#### Es ist zum Weinen.

Das in der neutralen Schweiz, in Genf erscheinende und bekanntheitlos französisch-englische Blatt „Genevois“ ist tiefbedrückt ob des italienischen Zusammenbruchs und schreibt, es sei zum Weinen, was die alliierten Staatsmänner und Diplomaten für Fehler gemacht hätten. Die Verschlebung der Hilfeleistung Japans auf den griechischen Kaiser habe den Mittelmächten neben dem russischen Stillstand die Möglichkeit gegeben, solche Truppenmassen gegen Italien zu werfen. Nur rasche Hilfe könne Italien retten. Hoffentlich werde der Tagliamento zur zweiten Barre.

Auch dieser schönen Hoffnung wird das Genfer Blatt aller Voraussicht nach mit bitteren Tränen als einem verschwundenen Traum nachtrauern müssen.

#### Die Furcht vor den Kriegsinvaliden.

Der Zusammenbruch der italienischen Front und die damit verbundenen Grenzsperrungen haben geradezu psychologische Zustände bei manchen französischen Behörden ausgelöst. So ließ der Militärgouverneur von Lyon die Abreise deutscher Kriegsgefangener nicht zu. Die Abreise sollte geschehen, wenn der Zug mit französischen Kriegsinvaliden, die ausgetauscht wurden, ankam. Die Franzosen kamen auch an; da der Militärgouverneur die deutschen jedoch festhielt, ließ das vermittelnde Rote Kreuz der Schweiz die französischen Invaliden wieder nach Genf zurückkehren.

Dieser Militärgouverneur scheint ja ein besonders ängstlicher Herr zu sein. Aber im übrigen ist sein Gebahren ein berechtigtes Zeichen von der in Frankreich herrschenden Bestürzung und Verwirrung.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

• Für eine durchgreifende Wohnungs- und Siedlungsreform erklärten sich auf einer vom Deutschen Wohnungsausschuß nach Berlin einberufenen Versammlung die Vertreter von fast allen größeren Körperschaften und Organisationen. Um der Wohnungsnot nach dem Kriege zu begegnen, sollen gesetzliche Maßnahmen zur Regelung sowohl der Boden- als der Kapitalfrage so schnell als möglich getroffen werden. Als notwendig wurde die Einrichtung einer Zentralstelle für die gesamte Wohnungsfürsorge im Reichsamt des Innern und das baldige Zustandekommen der preussischen Wohnungsgesetzgebung bezeichnet.

• In einer Ausschließung, die der Vorstand der national-liberalen Reichstagsfraktion zur Lage sagte, wird das allseitige Bestreben zur Herbeiführung eines neuen Burgfriedens bis zur Beendigung des Krieges lebhaft begrüßt. Der Vorstand hält die baldige Erledigung der preussischen Wahlreform für nötig und wünscht die Aufhebung der politischen Zensur, sowie auf dem Gebiete der äußeren Politik volle Bewegungsfreiheit des Reiches. Mit den in der Antwort auf die Papstnote dargelegten allgemeinen Grundgedanken ist er einverstanden, betont aber, daß die von der Fraktion schon früher abgelehnte Bezugnahme auf den Mehrheitsbeschluß vom 19. Juli 1917, der, wie auch von einigen seiner hervorragenden Befürworter anerkannt worden ist, eine tatsächliche Bedeutung nicht mehr besitzt, nicht mehr bindend ist.

• Der Vorwärts veröffentlicht einen Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der noch einmal die

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Mazedonische Front:

Nordwestlich von Monastir wurde ein Vorstoß feindlicher Batterien verlustreich abgewiesen.

### Italienische Front:

Längs des mittleren und unteren Tagliamento stehen unsere Armeen mit dem Feinde in Gefechtsführung.

Italienische Brigaden, die auf dem Ostufer des Flusses noch Handbieten, wurden durch Angriff zum Zurückgehen gezwungen oder gefangen genommen.

Vom Trestatal bis zum Adriatischen Meer ist das linke Tagliamentoufer frei vom Feinde.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

hauptächlichsten Forderungen der Partei, soweit ihre Erfüllung während des Krieges erstrebt wird, zusammenfaßt. Es sind: Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, Autonomie für Elsaß-Lothringen im Rahmen des Reiches, Aufhebung des Belagerungszustandes und der politischen Zensur; ferner die Schaffung von Arbeiterkammern und die Sicherstellung des Koalitionsrechts. Zum Schluß wendet sich der Aufruf gegen die Vaterlandsparterie und fordert die Sozialdemokratie auf, überall Versammlungen abzuhalten, in denen dem Volkswillen Ausdruck gegeben werden soll.

### Großbritannien.

• Die Durchführung der Hungerpolitik erfährt eine eigenartige Beleuchtung durch eine Verhandlung im Unterhause. Als Antwort auf eine Anfrage, warum die Regierung 12500 Tonnen Kartoffeln, die sie in Holland gekauft habe, aus Mangel an Schiffsraum habe verkaufen lassen, erklärte der Blockademinister Cecil, daß dies zwar ein erheblicher Verlust wäre, daß aber die Kartoffeln, da sie gewissermaßen als Blockademaßnahmen, nämlich zur Verhinderung ihrer Ausfuhr nach Deutschland, gekauft worden seien, ihre Aufgabe erfüllt hätten. Nach Mitteilungen, die im Unterhaus gemacht wurden, ist die Kohlenförderung von 1917, gegen 1916 berechnet, in den letzten neun Monaten um 5 Millionen Tonnen, nämlich auf 187 750 000 Tonnen gefallen.

### Rußland.

• Neue Rundgebungen gegen die Regierung stehen nach Stockholmer Meldungen bevor. Es heißt, daß die Bolschewiki am 2. November mit Unterstützung der Kronaristen eine bedeutende Rundgebung planen. Von der Regierung und den übrigen Parteien werden Vorbereitungen getroffen, um die Pläne der Bolschewiki zu durchkreuzen. Es werden von der Regierung überall Truppen bereitgehalten, um den Aufruhr, der den Charakter einer Gegenrevolution haben soll, mit Waffengewalt zu dämpfen.

### Neueste Meldungen.

#### Neue Kämpfe an der Westfront.

Berlin, 1. Nov. In Flandern lag auf dem Großkampfelde, vor allem in Gegend Dirmuide, starkes Feuer. Aus Boelkapelle vordringende feindliche Kompanien wurden blutig abgewiesen. Südlich Beaumont drangen unsere Stoßtruppen bis zum zweiten französischen Graben vor. Strengsten feindliche Unterhände, stiegen dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit Geiseln zurück.

#### Bedrohende Friedensdebatte in London.

Rotterdam, 1. Nov. Die „Westminster Gazette“ meldet, daß demnächst eine Friedensdebatte im Unterhaus beginnen werde. Man hoffe, die Regierung zu einer deutlichen Erklärung über die Bedingungen der Entente für den Frieden und zur Befestigung ihrer Kriegsziele zu veranlassen.

#### Die Bedeutung der Isonzo-Schlacht.

Kopenhagen, 1. Nov. Zur Isonzooffensive schreibt „Nationaltidende“: Die gesamte Entente ist von einem fürchterlichen Schicksal getroffen worden. Die Isonzo-Schlacht hat schon infolge der Verhältnisse weit größere Bedeutung, als die Schlacht bei Kannenberg und sogar größere Bedeutung als Madensens Durchbruch bei Gorlice.

#### Englische Besichtigungen.

Kopenhagen, 1. Nov. Die englische Presse zeigt sich wegen der Vorgänge in Italien außerordentlich erregt. „Daily Chronicle“ hofft, daß die Lage sich noch ändern werde, wenn die Mittelmächte den Italienern genügende Hilfe schicken könnten. „Daily Mail“ verlangt, daß die italienischen Verluste durch England und Frankreich ausgeglichen werden, wenn es sei nur, daß die Mittelmächte nach der Zerstückelung Italiens sich mit ihrer gesamten Macht auf die Alliierten werfen würden.

### Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tagesblattes“.

### U-Boot-Erfolge in der Biscaya und in der Nordsee.

Berlin, 1. November. (Wit. Amtlich.) In der Biscaya und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 2 Dampfer, 9 Segler und 2 Fischerfahrzeuge versenkt, darunter ein bewaffneter Dampfer mit Kartuschhüllen als Beladung und ein Dampfer, der Kohlen von Shields nach London geladen hatte, ferner der englische Schoner „Percy B.“, anscheinlich mit Petroleumladung, sowie die französischen Segler „Eduard Detaille“ mit 3000 Tonnen Weizen für Frankreich und „Premier“ mit Rumladung, „Eugenie Gautrel“ mit 3000 Tonnen Getreide für Frankreich, „Mascotte“, „St. Pierre“, „Stella“ und „St. Antoine“. Die letztgenannten Segler hatten Fische geladen. Außerdem wurden die französischen Fischkutter „Gloire“ und „Jeune Mathilde“ vernichtet. Einer der anderen versenkten Segler hatte Del in Fässern an Bord.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das schwere Wetter der letzten Zeit im Atlantik und in der Nordsee hat der Marine einen ihrer besten U-Bootskommandanten gekostet. Kapitänleutnant Schneider, welcher auf eine besonders erfolgreiche Tätigkeit als U-Bootskommandant zurückblicken konnte, wurde bei der letzten Fahrt seines U-Bootes durch eine

Sturzsee über Bord gespült und konnte von der Mannschaft nur noch als Leiche geborgen und auf See begraben werden. Das U-Boot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Außer dem Linien-schiff „Formidable“, das von Kapitänleutnant Schneider am 1. Januar 1915 im Aermelkanal vernichtet wurde, hat dieser bewährte Kommandant 131 000 Brutto-Registertonnen Handels-schiffsraum versenkt.

### Die Ernennung Graf Hertlings zum Reichskanzler vollendete Tatsache.

Berlin, 2. November. (Wit.) Graf Hertling hat sich am gestrigen Nachmittag ins Neue Palais in Potsdam begeben, wohin ihn der Kaiser befohlen hatte. Nachdem die einzelnen Fragen eingehend besprochen waren, hat der Kaiser an den König von Bayern die telegraphische Bitte gerichtet, den Grafen Hertling behufs seiner Ernennung zum Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten aus dem bayerischen Staatsdienst zu entlassen, eine Bitte, der König Ludwig alsbald telegraphisch entsprochen hat. Mit der Erfüllung dieser Bitte war das letzte formelle Hindernis für die Ernennung des Grafen Hertling beseitigt. Seine Ernennung ist also als eine vollendete Tatsache anzusehen.

### Italienische Massenauhebungen.

Karlsruhe, 2. November. (Wit.) „Daily Chronicle“ meldet vom Dienstag aus Rom den Beginn von Massenauhebungen in Italien.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 2. November.

#### Werkblatt für den 3. November.

Sonnenaufgang 7<sup>h</sup> 11<sup>m</sup> | Monduntergang 11<sup>h</sup> 8<sup>m</sup>  
Sonnennuntergang 4<sup>h</sup> 4<sup>m</sup> | Mondaufgang 7<sup>h</sup> 8<sup>m</sup>

— (R. M.) Zwischen Sr. Majestät dem König und Kaiser Karl von Oesterreich hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

1. Seiner Apostolischen Majestät dem Kaiser und König. R. u. R. Hauptquartier.

In dem Augenblicke, wo unter Deiner herrlichen Führung Deine und deutsche Truppen unserem ehemaligen heimtückischen Verbündeten eine vernichtende Niederlage beibringen, bitte ich Dich, als Zeichen wärmster Anerkennung und innigster Freundschaft das Großkreuz meines Militär-St. Heinrichs-Ordens, dessen Ritterkreuz Du für die Eroberung von Arsiero erzieltest, anzunehmen. Deinem Stabschef habe ich das Ritter- und Kommandeurekreuz verliehen. Ein alter kriegserprobter General wird Dir den Orden überbringen. Gottes Gnade beschütze uns weiter. Friedrich August.

2. Sr. Majestät König Friedrich August von Sachsen.  
Mit besonders tiefer Rührung danke ich Dir, lieber Oheim, für Deinen großen Freundschaftsbeweis, der mich und meine gesamte Armee außerordentlich ehrt. Sehr gern werde ich Deinen Abgesandten empfangen und das Großkreuz des Heinrichs-Ordens mit Stolz tragen. Auch die Verleihung des Ritter- und Kommandeurekreuzes an General der Infanterie Baron Artz ist eine Aufmerksamkeit, die nicht nur der Begnadete, sondern ebenfalls die gesamte Armee voll empfinden und würdigen wird.  
Dein aufrichtiger Neffe Karl.

(R. M.) Sr. Majestät der König hat nachstehende Telegramme ins Feld gesandt:

1. An den Kommandeur einer Infanteriedivision:  
Ich habe aus Ihrem Berichte ersehen, wie schwer die Kämpfe der Division in der Zeit vom 22. bis 24. Oktober waren. Sie bilden ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der Armee, wie Sie selbst am Schlusse sagen. Ich spreche allen Truppenteilen der Division meine vollste Anerkennung und meinen wärmsten Dank aus.

2. An den Führer des Jägerbataillons Nr. 12:  
Nach Meldung des Oberbefehlshabers hat sich das Bataillon in den letzten Kämpfen hervorragend bewährt, besonders am 21., wo das Bataillon im schnellen Angriffe trotz Geländeschwierigkeiten eine tags zuvor verlorene Stellung restlos wieder genommen hat. Außerdem hat es noch vier Maschinengewehre erbeutet. Ich spreche dem Bataillon für diese ausgezeichnete Tat meine vollste Anerkennung und meinen wärmsten Dank aus. Noch im vierten Kriegsjahre hat das Bataillon den feischen kernigen Geist bewahrt, der es immer ausgezeichnet hat.

— Die Generalkommandos XII. u. XIX. A. R. haben in Nr. 254 der Sächsischen Staatszeitung eine Verfügung erlassen, die Bestimmungen der Disziplinarordnung für feindliche Ausländer enthält.

— Alle die Firmen des Bereiches des XII. Armeekorps (Kreishauptmannschaft Dresden, Kreishauptmannschaft Bautzen und Amtshauptmannschaften Flöha und Marienberg), denen Meldeheine für unmittelbare und mittelbare Heereslieferungen, sowie die allgemeinen Fragebogen noch nicht zur Beantwortung zugeestellt sind, werden aufgefordert, die Zusendung sofort schriftlich bei der Kriegsamtsstelle Dresden zu beantragen.

— Kann man sich im Winter erkälten? Diese Frage ist unbedingt zu bejahen. Eine Erkältung kann sogar nachts noch leichter eintreten als am Tage, weil der Körper nachts ruht und wenig Wärme produziert, die am Tage durch die Bewegung und das vermehrte Leben sich in viel reichlicherem Maße bildet. Besonders ist darauf zu achten, daß während des Schlafes der Rücken und die Schultern genügend warm zugedeckt werden. Die rheumatischen Ergüsse während der Nacht sind viel häufiger, als allgemein angenommen wird, und der Hegenstich beruht oft allein darauf, daß nachts im Rücken kein genügender Wärmeschutz vorhanden war. Geh. Rat Bärwold hält es daher, wie er in den „Bl. für Volksgesundheitspflege“ ausführt, für durchaus verkehrt, die Forderung nach einem kühlen Schlafzimmer zu der nach einem kalten zu überstreifen. Das Schlafzimmer soll eine Temperatur von 10 bis 12 Grad haben, es darf

nicht im Winter derart kalt sein, daß das Bett feucht kalt ist und also vom Körper erwärmt werden muß. Ein derartiges Zimmer ist vor allem für blutarme Personen, die es gerade in der Gegenwart so zahlreich gibt, eine schwere Schädigung, weil es ihnen einen Wärmeverlust auflegt, den sie bei ihrem darniederliegenden Stoffwechsel nur sehr schwer wieder ergänzen können. Gute Luft darf nicht mit kalter Luft verwechselt werden, und kalte Luft braucht nicht immer gute Luft zu sein. Man soll daher nicht in einem Schlafzimmer unter 10 Grad schlafen, aber die Erwärmung des Schlafzimmers soll im Winter, allerdings möglichst vom Wohnzimmer erfolgen, und es muß auch im Winter vor dem Aufstehen des Bettes das Schlafzimmer eine halbe Stunde lang gut gelüftet werden. Ein offenes Fenster dagegen ist wohl an warmen Tagen und nur dann gestattet, wenn der Luftzug den Schlafenden nicht direkt trifft, weil hier wieder die Möglichkeit der Erkältung in Frage kommt.

**Schorfige Kartoffeln.** Allorts kommen hin und wieder auch schorfhaltige Kartoffeln auf den Markt, die weder als zur menschlichen Nahrung noch zur Lagerung geeignet angesehen werden. Dieser irrigen Auffassung gegenüber mag mitgeteilt werden, daß sogenannte schorfige Kartoffeln durchaus nicht etwa krank oder schädlich sind, sondern daß diese Eigenschaft lediglich mit den Bodenverhältnissen zusammenhängt, unter denen sie gewachsen sind. Man findet sie in der Regel in der Nähe von Zuckerfabriken, wo die umliegenden Bäume durch Benutzung von Kalkschlamm den Boden reichlich kalfen. Die so gewachsenen Kartoffeln, äußerlich zwar etwas unansehnlich, sind aber durchaus gesund und lagerfest, und es bestehen keine Bedenken, diese Kartoffeln, die selbst zu Saatwecken ohne jede Befürchtung verwendet werden, als Speisekartoffeln oder Frischkartoffeln zur Brotstreckung zu verwenden.

**Europäische Vielweiberei nach dem Kriege.** Englische und französische Zeitungen erörtern ernstlich die Frage, ob es nach dem Verluste so vieler Männer in diesem Kriege und angesichts der großen Anzahl von Frauen, die keine Männer mehr finden können, nicht angezeigt wäre, für etliche Jahre nach dem Friedensschlusse und bis zur Ausgleichung der einschlägigen Verhältnisse die Vielweiberei in Europa zuzulassen. Jeder Mann soll das Recht haben, zwei Frauen zu heiraten. Ein solcher Vorschlag ist nicht neu, denn nach dem Dreißigjährigen Kriege ist er in Deutschland als Notstandsmittel gegen die drohende Entvölkerung tatsächlich durchgeführt worden. Die Bevölkerung des Deutschen Reiches, die 1618 ungefähr 18 Millionen Seelen betragen hatte, war 1648 auf kaum 4 Millionen herabgesunken. Die weltliche Obrigkeit erließ deshalb eine Verordnung, welche im hohen Staatsinteresse die Vielehe gestattete und sogar anordnete. Der Papst genehmigte damals die Ausnahmemaßregel. Die Verordnung des Kaisers Ferdinand III. ist vom 14. Februar 1650 datiert und besagt, „daß allen Mannspersonen innerhalb der nächsten zehn Jahre zwei Weiber zu heiraten erlaubt sein soll, um die durch das Schwert, die Krankheit und den Hunger verzehrte Mannschaft wiederum zu erzeugen“. Von 1650 bis 1660 hat also im Deutschen Reich vorübergehend gesetzliche Vielweiberei geherrscht.

— **Reffelsdorf.** Dem hiesigen Schuttmann Bochmann gelang es abermals, in der Nacht zum Freitag gegen

12 Uhr einen aus dem Gefangenenlager Croffen entwichenen Kuffen zu verhaften. Der Verhaftete wurde mit einem weiteren Kriegesgefangenen in einem Krautfelde entdeckt. Während dem zweiten Kuffen die Flucht gelang, konnte der erstere, der ebenfalls zu entfliehen versuchte, eingeholt werden.

— **Dresden.** Mit dem Ersatz der Bronzeglocken durch Stahlglocken beschäftigt sich das Evangelisch-Lutherische Landeskonsistorium in einem Auftrage, der im Verordnungsblatt erschienen ist. Bei aller Anerkennung der Vorzüge der Gussstahlglocken können sich diese in verschiedener Beziehung mit den Bronzeglocken nicht messen. Von dem schöneren, weicheren und feierlicheren Klange der Bronzeglocken soll abgesehen werden. Auch ist der Preis von Gussstahlglocken geringer. Das liegt jedoch nur an dem ganz geringen Metallwerte, während andererseits die Herstellungskosten bei Gussstahlglocken bedeutend höher sind. Bronzeglocken sind wegen ihrer niedrigen Herstellungskosten und ihrem bleibenden hohen Metallwerte vorteilhafter als Gussstahlglocken, obwohl beim Kaufe von Bronzeglocken höhere Summen angelegt werden müssen. Gussstahlglocken müssen in der mittleren Tonlage wesentlich schwerer sein als Bronzeglocken. Eine gesprungene Stahlglocke ist wertlos, während eine Bronzeglocke stets ihren Metallwert behält. Wie der Krieg gezeigt hat, muß auch dem Vaterlande daran liegen, daß möglichst nicht Stahl, sondern Bronzeglocken gegossen werden, auf die es im Notfalle zurückgreifen kann. Aus allen diesen Gründen werden die Kirchengemeinden vor übereilten Entschlüssen in dieser Richtung gewarnt. Die Verwendung des Erlöses aus den enteigneten Bronzeglocken zur Anschaffung von Gussstahlglocken wird vom Landeskonsistorium nicht genehmigt.

— **Waldheim.** Ein grober Fall von Mietwucher wird aus einem Industrieort des Schopau-Tales mitgeteilt. Ein Kaufmann, der jetzt im Felde steht, hat dort ein kleines Haus, bestehend aus Erd- und Dachgehöf für 600 Mk. jährlich gemietet. Statt jetzt, wo sein Geschäft ruht, einen Mietzinsnachlaß bewilligt zu bekommen, erhielt er von seinem Wirt die Mitteilung, daß er künftig 1200 Mk. und nach dem Kriege 2400 Mk. Miete zu zahlen habe, wenn er in der Wohnung verbleiben wolle.

— **Eisenhof. (Neue Arbeit.)** Der durch den Rückgang der Südereindustrie hier sehr eingeschränkten Heimarbeit wird ein neues Feld der Tätigkeit eröffnet durch eine auswärtige Großfirma, die die Verwertung von Hopfen- und ähnlichen Stengeln zu Faserstoffen betreibt.

— **Schopau. (Brand im Kino.)** Am Mittwochnachmittag sollte im Kino „Kaiserpalaß“ eine Kindervorstellung stattfinden. Als die Kinder in das Theater einströmten, entstand — anscheinend durch Kurzschluß — ein Brand, der durch schnelle Hilfe aber bald unterdrückt werden konnte. Das Feuer rief unter den Kindern ein großes Gedränge hervor, wobei 4—5 Kinder leicht verletzt wurden.

— **Aus dem Erzgebirge.** Der Winter ist nunmehr auf den Höhen des oberen Erzgebirges, insbesondere in der Gegend von Johannegeorgenstadt, Oberwiesenthal und Rittersgrün, eingezogen. Die Gipfel des Fichtel- und Keilberges sind mit Schnee bedeckt. Hier und da werden bereits die ersten Versuche zum Wintersport unternommen.

□ **Übermäßige Preise für Wurfskräuter und Gewürze.** Für die in Deutschland genommenen Wurfskräuter und Gewürze, wie Majoran, Koriander, Kümmel usw., werden zurzeit ganz übermäßig hohe Preise gefordert. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit kann man sich einen Erfolg von besonderen Maßnahmen, wie allgemeine Beschlagnahme, Ablieferungszwang, Höchstpreise usw., nicht versprechen. Dagegen werden die Preisprüfungsstellen mit aller Entschiedenheit dem Preiswucher auch auf diesem Gebiet auf Grund der bestehenden Kriegsvorordnungen, insbesondere der Preiswucherverordnung entgegenzutreten können. Unter Umständen wird auch die Beschlagnahme einzelner Posten seitens der zuständigen Behörde oder die Entziehung der Handels-erlaubnis gegenüber den Beteiligten in Betracht kommen können.

□ **Die Reformationstfeier in Wittenberg.** In der Lutherstadt Wittenberg begann die Reformationstfeier schon um 7 Uhr morgens mit Wiedervorträgen der Kurdenbungen an der Theatersorte. Es folgte dann die eigentliche Feier auf dem Lutherhofe. Der Höhepunkt bildeten der große Festgottesdienst und das für die Gemeinde veranstaltete Kirchenkonzert.

□ **Anscheinend steht eine Nachprüfung der stark angeforderten hohen Schnellzugsaufschläge bevor.** Die sächsische Regierung teilt amtlich mit, daß nach einer Beratung mit den Vertretern von Handel und Industrie und sonstigen Interessenten eine Nachprüfung der Anregung auf Abänderung der Schnellzugsaufschläge vorgenommen werden soll. Allein wird Sachsen solche Änderungen doch nicht durchzuführen wollen, selbst wenn es sich nur um Abstellung sog. Schönheitsfehler handelt.

□ **Über die Tätigkeit von Ententespionen in Deutschland** gibt ein Artikel des Kopenhagener Blattes „Politik“ interessante Aufschlüsse. Danach sind in Leipzig eine Anzahl von Spionen verurteilt worden, die von Schweden und Dänemark gekommen waren, um für die Entente militärische Spionage zu treiben. Sie wollten die Werften in Hamburg, Kiel, Stettin ausspionieren und hatten außerdem die Aufgabe, festzustellen, in welchen Orten neue Regimenter aufgestellt würden.

### Kirchennachrichten

für 22. Sonntag nach Trinitatis.

#### Wilsdruff.

Vorm. 7/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Zert. Rath. 18, 21—35)  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Abends 7/8 Uhr Reformationsgedächtnisfeier des Jünglingsvereins (Tonhalle).

#### Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Abends 7/8 Uhr Lutherfeier im Gasthof.

#### Reffelsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigt. P. Zacharias.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

#### Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.  
Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst. Nach dem Gottesdienst Christenlehre: Nachfeier des Reformationstjubilsäums.

#### Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Vorm. 7/11 Uhr Kirchl. Unterredung.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunk in Wilsdruff.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Börner, für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

## Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Sonntag den 4. November abends 8 Uhr

## Im Banne der Totenmaske.

Ein Filmstück aus dem Leben in 4 Akten.

Nachmittags 3 Uhr: Kindervorstellung.

### Der Verein Heimatdank

will aus allen Kreisen des Volkes diejenigen, die für unsere Kriegsbeschädigten mit arbeiten und mit opfern wollen, zusammenfassen, damit sie sich vereint dieser Fürsorge widmen und deren Kosten nach Kräften tragen.

### Herzlichen Dank

allen, welche beim Heimgange unseres lieben Vaters, Paters, Schwieger- und Großvaters, des Privatus

## Hermann Wachsmuth

durch Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie durch Gesänge und tröstende Worte am Grabe und in der Kirche ihre Teilnahme bezeugten.

Selbigsdorf, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Am 9. 10. 17. verschied infolge schwerer Verwundung in einem Feldlazarett

**Herr Alfred Bennewitz**  
Leutnant d. R. in einem R.-J.-Reg.  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, der silbernen Militär-St. Heinrichs-Medaille, der silbernen Friedrich August-Medaille.

Mit Leutnant Bennewitz verliert das Regiment einen seiner tapfersten, unerschrockensten Patrouillenführer, einen allgemein geschätzten und beliebten Kameraden, dessen Andenken im Regiment nie erlöschen wird.  
**von Abeken**

Oberst und Regiments-Kommandeur.

## Brennholz

sowie  
kohlenfaures  
Kalkdüngemehl

treffen ein. Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen.

**Louis Seidel,**  
Bahnhof Wilsdruff.

## Der neue Fahrplan

Winter 1917/18, der Strecken Nossen — Wilsdruff — Pottschappel und Wilsdruff — Weichen-Triebischtal ist fertig gestellt und in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Stück 10 Pfennig.  
Wilsdruffer Tageblatt.

## 10—20 Zentner Stren-Stroh

zu kaufen gesucht.

Volkstüchle Rabenau.

Suche unabhängige Frau in mittleren Jahren als

## Wirtschafterin

für kleinen Haushalt. Selbige muß auch etwas von Landwirtschaft verstehen.

**Sammler,**  
Rennerstorf bei Cosselbaude.  
Mädchen sucht für Neujahr Stellung als  
**Groß- oder Schweinemagd.**  
Blankenstein Nr. 41.

Allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater, der

### Privatus

## Ferdinand Pießsch

am 31. Oktober im vollendeten 86. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Dies zeigt hierdurch an

**Kaufbach,** am 1. November 1917

### Die trauernde Familie

**Mag. Pießsch.**

Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittags 8 Uhr auf dem Friedhofe in Reffelsdorf.

Man lese täglich die amtlichen Bekanntmachungen in unserem Blatte. Unkenntnis der Bestimmungen schützt nicht vor Strafe.

Für 12-jährigen ordnungsliebenden, willigen Bausenknaben wird **Unterkunft bei Landwirt** gewünscht. Kriegsunterstützung. W. 623. **Der Vormund.** M. Schüge, Dresden. Tharandter Straße 36.

Großer Posten **gebrauchter Dachziegel** ist zu verkaufen.  
Klipphausen 36.

**Schw. Ledertäschchen** verloren auf der Straße von Wilsdruff nach Sora. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Herrn Kay, Wilsdruff.